

Therese - Mutter Teresa

Kleine, gewöhnliche Dinge mit ungewöhnlich großer Liebe tun

Mutter Teresa wurde am 26. August 1910 in Skopje, Mazedonien, geboren. Ihr bürgerlicher Name war Agnes Gonxha Bojaxhiu, die Eltern waren Albaner. Sie war die Jüngste von drei Geschwistern, ihre Kindheit war unbeschwert. Der Vater war Unternehmer und Importeur. Die Mutter war streng, aber liebevoll und sehr gläubig.

Nach dem allzu frühen Tod des Vaters wurde das Leben schwieriger. Um ihre Familie ernähren zu können, öffnete Agnes' Mutter einen Laden für Stoffe und Stickerei. Als Jugendliche wurde Agnes Mitglied einer Bruderschaft, in der sich junge Leute ihrer Pfarrei trafen. Durch die Aktivitäten der Gruppe, die von einem Jesuiten geleitet wurde, erwachte in ihr das Interesse für die Mission.

Erster Ruf

Ihre Berufung zu einer katholischen Missionarin zeigt sich zum ersten Mal im Alter von 18 Jahren, als sie sich entschließt, in einen irischen Orden einzutreten: die Loreto-Schwester, die für ihre Arbeit als Missionarinnen, besonders in Indien, sehr bekannt waren. Der Wunsch Mutter Teresas, in Indien zu arbeiten, wurde in diesen jungen Jahren immer stärker. Zunächst begab sie sich jedoch nach Irland, um englisch zu lernen. Erst am 6. Januar 1929 wurde sie nach Kalkutta gesandt. Dort sollte sie im Gymnasium des Konvents St. Marien von Loreto als Lehrerin beginnen.

Als sie am 24. Mai 1931 ihre Gelübde als Loreto-Schwester ablegte, wählte sie als Ordensnamen den Namen der kleinen Therese von Lisieux. Dazu erklärte sie später: *„Ich habe ihren Namen gewählt, weil Therese gewöhnliche Dinge mit ungewöhnlich großer Liebe getan hat.“*

Diese beiden Entscheidungen – das Heimatland zu verlassen, um an das andere Ende der Welt zu gehen und den Namen Teresa als Ordensnamen zu wählen – sind zwei sehr wichtige Schlüssel, um die Kraft, das Wesen und das Ziel Mutter Teresas verstehen zu können. Sie bezeichnet diesen ersten Ruf als leidenschaftlichen Durst. Sie will nicht nur einfach Ordensfrau werden, sondern will eine missionarische Arbeit erfüllen, die darin besteht, *„der Menschheit das Leben Christi zu bringen“*.

Zweiter Ruf

Es war am 10. September 1946, als bei einer Zugreise der zweite Ruf an sie erging, *„der Ruf der Rufe“*, wie sie ihn bezeichnete. *„Als das plötzlich über mich kam, blieb mir nichts mehr als nur noch mein „Ja“ zu sagen. Die Botschaft war ganz klar: Ich sollte die Gemeinschaft von Loreto verlassen, um mich dem Dienst an den Nächsten zu*

weihen, indem ich mitten unter ihnen lebte. Es war ein Auftrag. Ich nahm sehr deutlich wahr, woher dieser Ruf kam. Was ich weniger gut erkannte, war, wie ich darauf antworten sollte. Anders ausgedrückt: Ich wusste zwar, wohin ich gehen sollte, wusste aber nicht, wie dahin gelangen.

Ich fühlte ganz deutlich: Es war Jesu Wille, dass ich ihm in den Armen, den Verwahrlosten, den Bewohnern der Slums, den Ausgestoßenen, denen, die keinen Zufluchtsort haben, diene. Jesus hat mich aufgefordert, ihm in wirklicher Armut zu dienen und zu folgen. Dazu sollte ich eine Lebensweise wählen, die mich mit den Bedürftigen gleichstellt, in denen Er gegenwärtig ist, in denen Er leidet, in denen Er lebt.“

Am 16. August 1948 verlässt Schwester Teresa ihren Orden und beginnt ein neues Leben. Sie trägt ab jetzt einen weißen Sari, geziert mit einer blauen Borte, mit einem kleinen Kreuz, das sie auf dem Faltenwurf der linken Schulter anbringt. In den Slums von Kalkutta, in den Bidonvilles, wo man nur versucht, irgendwie zu überleben, trägt die Hoffnung eine Farbe: weiß und blau.

Die erste Liebe Mutter Teresas gilt Kalighat, einem Heim für Sterbende.

„Sprich zärtlich mit ihnen. Dein Gesicht, deine Augen, dein Lächeln, dein ‚Grüß Gott‘ sollen Freundlichkeit ausstrahlen. Ein heiteres Lächeln sei stets auf deinen Lippen. Schenke nicht nur deine Aufmerksamkeit, sondern auch dein Herz.“ Mutter Teresa setzt Liebe in Aktion um. Im Waisenhaus Shishu Bhavan nimmt sie waise, kranke, verkrüppelte und verhaltensgestörte Kinder auf, die ausgesetzt worden sind oder deren Eltern sie nicht mehr ernähren konnten, und pflegt sie.

„Ich sehe GOTT in den Augen eines jeden Kindes.“

Mutter Teresa erfüllt sich einen ihrer innigsten Wünsche: den Leprakranken einen Ort anzubieten, wo sie leben und würdig sterben, wo sie arbeiten und ihr Leben gestalten können. Einem, der ihr versicherte, dass er selbst für 1000 Dollar keinen Leprakranken anrühren würde, antwortete sie: *„Das würde ich auch nicht, aber ich werde ihn aus Liebe zu Gott pflegen.“*

Ende der 50er Jahre beginnt sich das Werk auszubreiten. Inzwischen sind 4500 Missionarinnen der Nächstenliebe in 150 Ländern vertreten.

„Mich dürstet“

Therese von Lisieux schreibt in ihrer Selbstbiographie: *„Als ich eines Sonntags die Fotografie unseres Herrn am Kreuz betrachtete, ward ich betroffen vom Blute, das aus einer seiner Göttlichen Hände floss. Ich empfand tiefen Schmerz beim Gedanken, dass dieses Blut zur Erde fiel, ohne dass jemand herzueilte, es aufzufangen. Ich beschloss, im Geiste meinen Standort am Fuße des Kreuzes zu nehmen, um den ihm entfließenden Göttlichen Tau aufzufangen, und begriff, dass ich ihn nachher über die Seelen ausgießen müsse ...*

Der Schrei Jesu am Kreuz widerhallte ununterbrochen in meiner Seele: ‚Mich dürstet!‘ Diese Worte entfachten in mir ein unbekanntes heftiges Feuer ... Ich wollte meinem Viel-Geliebten zu trinken geben und ich fühlte mich selbst vom Durst nach Seelen verzehrt ... Mir war, ich hörte Jesus zu mir sagen wie zur Samariterin: ‚Gib mir zu trinken!‘ ... und je mehr ich ihm zu trinken gab, desto größer wurde der Durst meiner armen kleiner Seele.“

Mutter Teresa war der Ansicht, dass dieser Durst Jesu allein durch die Liebe gelöscht werden konnte und dass diese Liebe nur von Gott kommen konnte. *„ ... Jesus dürstet nach unserer Liebe und dieser Durst ist der Durst eines jeden Dürstenden, sei er arm oder reich. Denn wir alle haben Durst nach der Liebe des anderen ...“*

Die Wurzeln der Berufung Mutter Teresas liegen in der Erfahrung, dass Jesus nach Liebe dürstet, und in dem Ruf, diesen Durst gerade bei jenen zu löschen, die darunter am meisten leiden: die Ärmsten der Armen. Es

gibt keinen anderen Grund für Mutter Teresa, in die Slums zu gehen, als Jesu Durst nach Liebe und den Wunsch, ihn gerade dort zu löschen, wo er am meisten brennt. In der „Geschichte einer Seele“ erwähnt die heilige Therese den Durst Jesu elfmal. Mit den selben Ausdrücken wie Mutter Teresa beschreibt sie diesen Durst als *„einen Durst nach Liebe und einen Durst nach Seelen“*.

Die Berufungen Thereses und Mutter Teresas in der Kirche sind klar und logisch. Wenn beide die Gnade empfangen haben, die Erfahrung des Dürstens zu leben, so deshalb, weil Gott ihnen – nach seinem ewigen Plan – auch die Berufung schenken wollte, diesen Durst zu löschen. Wenn Jesus Durst nach Liebe hat, dann muss die Liebe auch ihre Berufung sein.

Wie Therese, so hätte auch Mutter Teresa sagen können:

„Der Schrei Jesu am Kreuz widerhallte ununterbrochen in meiner Seele.“

Prüfung des Glaubens

Sowohl Therese von Lisieux als auch Mutter Teresa wurden einer Wüste von Hoffnungslosigkeit, Zweifeln und Gottesferne überlassen. Bei Therese von Lisieux dauerte dies die letzten 18 Monate ihres Lebens, während Mutter Teresa wohl jahrelang diesbezüglich litt.

Therese von Lisieux:

"Er ließ zu, dass dichteste Finsternisse in meine Seele eindringen und der mir so süße Gedanke an den Himmel bloß noch ein Anlass zu Kampf und Qual war ... Diese Prüfung sollte nicht nur ein paar Tage, ein paar Wochen dauern, sie sollte erst zu der vom Lieben Gott bestimmten Stunde erlöschen und ... diese Stunde ist noch nicht gekommen."

Mutter Teresa:

„Ich lächle immerzu – so sagen meine Schwestern und auch andere. Sie meinen, ich sei voller Glaube, Vertrauen und Liebe und der vertraute Umgang mit Gott und meine Unterwerfung unter Seinen Willen würden mein ganzes Glück ausmachen. Wenn sie nur wüssten - meine Freude ist der Schleier, mit dem ich meine innere Leere und Not verberge. Aber die Dunkelheit und die Leere sind nicht so schmerzlich wie die Sehnsucht nach Gott."

Der "kleine Weg"

(zu Jesus): *"Ich habe kein anderes Mittel, dir meine Liebe zu beweisen, als Blumen zu streuen, das heißt, ich will mir kein einziges kleines Opfer entgehen lassen, keinen Blick, kein Wort, will die geringfügigsten Handlungen benutzen und sie aus Liebe tun ... (Therese von Lisieux)*

"Ich bin nichts: Ich bin lediglich ein Werkzeug, ein Füllfederhalter in der Hand des Herrn, mit dem er schreibt, was Ihm gefällt. Und sind wir selbst auch nicht vollkommen, so ist doch alles, was Er schreibt, wunderbar." (Mutter Teresa)

"Ich bin ein kleiner Pinsel, den Jesus gewählt hat, um ein Bild in den Seelen zu malen, die Sie (die Priorin) mir anvertraut haben." (Therese von Lisieux)

"Was wir tun, ist wie ein Wassertropfen im weiten Meer, aber wenn wir es nicht tun würden, dann würde dem Meer dieser Tropfen fehlen." (Mutter Teresa)

Kleine Dinge aus Liebe tun, das ist die Berufung. Diese kleinen Dinge haben keinen Wert in sich, aber sie erhalten ihn durch die Liebe, mit der sie getan werden und für den sie getan werden. Wie bedeutungsvoll, schön und wesentlich diese kleinen Taten werden, wenn man sie als Ausdruck einer Berufung zur Liebe versteht!

Die Liebe beginnt daheim.

Liebe andere, wie Gott dich liebt, denk daran, dass die Taten der Liebe Taten des Friedens sind. Gott möge dich segnen! (M Teresa MC)

Am 5. September 1997, gegen 21.30 Uhr, starb Mutter Teresa im Alter von 87 Jahren. Ihr Grab befindet sich im Mutterhaus von Kalkutta. Am 19. Oktober 2003 wird Mutter Teresa von Kalkutta in Rom von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Dieses Datum wurde deshalb gewählt, weil auf diesen Tag der Welttag der Missionen fällt.

Zugleich ist es der Sonntag, der dem 25. Jahrestag des Pontifikats von Johannes Paul II. am nächsten liegt.

Papst Franziskus hat nun am 4. September 2016 Mutter Teresa von Kalkutta in Rom heilig gesprochen.